Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1857)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 41. Solothurn, 10. Oktober 1857.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Rede

des Hochw. Erzbischofs Maximilian bei der Eröffnung der dießjährigen Generalversammlung des deutschen Pius-Vereins in Salzburg.

— * Zum neunten Mal feierte der Pius-Verein Deutschlands den 20. -- 24. September seine Generalversammlung; die Zusammenkunft fand in Salzburg statt, währte vier Tage und wurde von Abgeordneten und Gästen aus allen Gauen des deutschen Reiches zahlreich besucht. Se. Gn. Fürsterzbischof Maximilian, Primas von ganz Deutschland, war eigens weither aus Tyrol herbeigeeilt, um den deutschen Pius-Verein zu begrüßen und demselben im Namen des hl. Vaters Pius IX. den apostolischen Segen zu ertheilen. Der Hochw. Erzbischof erörterte in seiner Eröffnungsrede das **katholische Vereinswesen** und sprach hierüber folgende inhaltsschwere Worte, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in der **Schweiz**, sowohl bei dem höheren als niederern Klerus, sowie bei den Laien die aufmerksamste Erwägung erwecken dürften:

Gelobt sei Jesus Christus!

„Auf canonischer Bereisung fern von hier im Tyroler-Gebirge weilend, erhielt ich die Kunde, daß Salzburg zum dießjährigen Versammlungsorte der kath. Vereine Deutschlands bestimmt worden sei. Da wollte ich nach gethaner Oberhirtenpflicht keinen Augenblick säumen, in Ihrer Mitte, Hochverehrteste Vereinsgenossen! zu erscheinen, um als geistlicher Hausvater hochverehrte Gäste zu begrüßen, die zu einem Bruderfeste sich hier versammelt haben.

„Gerne wünschte ich zu den Besprechungen und Verhandlungen, die Sie, Hochverehrteste, zum Zwecke der Hebung und Kräftigung des katholischen Sinnes und zur Bethätigung des katholischen Bewußtseins halten werden und denen ich von dem Herrn Segen und Gedeihen erbitte, auch mein Scherflein beizutragen; jedoch erst vor ein paar Stunden von einer monatlangen anstrengenden Visitationsreise zurückgekehrt, werde ich gewiß in Ihren Augen entschuldigt sein, wenn ich mich darauf beschränke, zur Abwehr der noch mehrfach gegen die katholischen Vereine sich erhebenden feindseligen Stimmen und zur Verständigung der Unverständigen Einiges über die Bedeutung und Berechtigung dieser Vereine zu sprechen.

„Es ist wohl überflüssig, das Bild der unschätzbaren Wohlthaten zu entrollen, welche das Christenthum und dessen von Gott bestellte treue Wächterin, die Kirche, über die in Sünde und geistigem Elende schmachtende Welt ausgegossen hat. Sie stellen sich unwiderlegbar vor Aller Augen dar. Denn wo das Christenthum nur immer Aufnahme fand, durchdrang es — allmälig veredelnd — alle Einrichtungen der Staaten, alle Verhältnisse der Menschen. Es begründete und schützte das Ansehen der Throne wie der Gesetze, milderte ihre Härte, zähmte den Despotismus und lehrte die Regenten Mäßigung und Gerechtigkeit. Das Christenthum sprengte die Ketten der Sklaverei und heiligte die Bande der Ehe und der Familie. Es pflanzte Vaterlandsliebe, Gehorsam und Unterthanentreue in die Herzen der Völker und erzog und erhob sie zu vernünftiger Freiheit. Das Christenthum rief die zahllosen wohlthätigen Anstalten jeglicher Art in's Leben, deren sich in christlichen Staaten die Menschheit erfreut, es errichtete von Anbeginn die Schulen, pflegte die Wissenschaften und begeisterte die Kunst zur Erzeugung ihrer erhabensten Denkmale. Das Alles und noch unendlich mehr, was zu beschreiben keine Feder, zu schildern keine Zunge vermag, danken wir unserer göttlichen Religion und ihrer treuen Wächterin, der katholischen Kirche, in der wir deßhalb mit Recht die Quelle der wahren Aufklärung, die Mutter der ächten Humanität und Gesittung der Völker erkennen.

„Wenn nun dem allem ohngeachtet entartete Kinder mit schwarzem Undanke die Hand gegen diese ihre Mutter erheben, sich auflehnen gegen ihr Ansehen, ihren Einfluß bekämpfen, und was sie zu hindern nicht im Stande sind, wenigstens mit dem Geifer ihres Spottes und der Verdächtigung überschütten, soll da sich Niemand finden, der sich der Gelästerten annehme; wäre es nicht eine Schmach gegenüber den unermeßlichen Wohlthaten, die das Christenthum gespendet, sich des Evangeliums zu schämen und durch eitle Furcht vor etwaigen Vorwürfen des Bigottismus, Ultramontanismus sich abhalten zu lassen, die schuldige Kin-

despflicht zu üben gegen unsere gemeinsame Mutter, die Kirche? Wäre ein solches Versäumniß je zu rechtfertigen, besonders in unsern Tagen, wo jegliches Interesse, auch das geringfügigste, nachdrucksamst vertreten wird in Zeitungen und Journalen, in Vereinen und Parlamenten? Wo aber gäbe es ein Interesse, das dem der Religion an Wichtigkeit im Entferntesten gleichkäme? Wer sollte sich also nicht begeistert fühlen, vielmehr diesem alles überwiegenden Interesse seine Kräfte zu widmen oder doch zu dessen Förderung das Seinige beizutragen? Die Katholikenvereine, diese blühenden Zweige am Baume der Kirche haben sich eine solche Aufgabe gestellt, sie haben sich zusammengethan in schlimmen Tagen, haben sich getreu geschaart um Priesterschaft und Episkopat, die in den Tagen der Gefahr das Palladium unserer heiligen Religion auf ihren geweihten Händen trugen, haben, festgekittet durch gemeinsamen Kummer — getreulich abwehren geholfen die Angriffe der Ruchlosigkeit, die — wie wir gar gut wissen — gegen das Heiligste gerichtet waren, und so dem Strome des Verderbens einen Damm entgegengeworfen. Nachdem aber die hochgehenden Gewässer in ihr Bett zurückgedrängt waren, haben die Vereine der Tiefe socialen Elendes ihre Aufmerksamkeit zugewendet, weil es eben der Charakter katholischer Liebe ist, daß sie dem Sitze des Uebels nachspürt, um es an seiner Wurzel zu erfassen. Das also ist die Bedeutung und die Aufgabe der katholischen Vereine.

„Aber, sagt man, ist das Christenthum Gottes Werk, wer könnte ihm was anhaben; was ist also für dasselbe zu fürchten, wozu Vertretung und Schutz von Seite der Menschen?

„Allerdings bedarf für sich das Christenthum dieses Schutzes nicht. Wie die Sonne am Himmel, so steht die göttliche Wahrheit desselben da, unerreichbar der Bosheit, dem Trug und der Lüge. Aber kann auch die Sonne nicht ausgelöscht werden am Himmel, so kann es doch finster werden im eigenen Hause, wenn man sich selbst das Licht verbaut oder es sich von den Nachbarn verbauen läßt. Nicht anders ist es mit der Leuchte des Christenthums. Ueber weite Länderstrecken, die einst im Lichte des Christenthums prangten, lagert jetzt eine geistige Nacht, Cultur und Gesittung haben einer neuen Barbarei dort Platz gemacht, weil das Christenthum, vernachlässigt oder verfolgt, davon zurückgewichen ist, um anderswo einem dankbaren Geschlechte zu leuchten. Nicht also das Christenthum, sondern uns vor dessen unersetzlichen Verlurste zu schützen, darum handelt es sich, und es wäre in der That unverantwortlich, die Hände in den Schooß zu legen, während auf der andern Seite Alles in Bewegung ist, um den Glauben aus den Herzen der Schwachen zu reißen, und das christliche Leben durch den Gifthauch des bösen Beispieles und des immer weiter um sich greifenden Sittenverderbnisses zu ertödten.

„Aber, wendet man weiter ein, ist dieß nicht vielmehr Sache der Kirche und ihrer Diener? Allerdings, meine Hochverehrtesten! erkennt darin die Kirche ihre eigentliche Aufgabe und sie wird es auch trotz allen Geschreies, aller offenen und verdeckten Angriffe nicht daran fehlen lassen, im Vertrauen auf den Herrn, der ihre Stütze ist, an der Lösung dieser ihrer Aufgabe zu arbeiten, Sie hat aber auch ein Recht, dabei auf die allgemeine Betheiligung der Gläubigen zu zählen, ohne welche all' ihr Bemühen zur Förderung des Reiches Gottes auf Erden fruchtlos bliebe. Denn mit der Religion ist es nicht etwa wie mit andern Interessen der Gesellschaft, die sich füglich in bestimmte Klassen derselben vertheilen lassen, von denen die eine sich mit Industrie, eine andere sich mit dem Handel, eine dritte mit Wissenschaft oder Kunst sich befaßt. Die Religion ist ein gemeinschaftliches Gut Aller, von gleich hohem Interesse für den Höchstgestellten wie für den Niedrigsten, für die Reichen wie für die Armen und es rächt sich bitter früher oder später an jedem Einzelnen, wenn er das Interesse der Religion zu seinem eigenen zu machen, und zur Förderung desselben an sich und Andern sein Schärflein beizutragen unterläßt.

„Aber, hört man endlich noch fragen, bedarf es hiezu eines besondern Vereines; genügt hiezu nicht die Versammlung aller Rechtgläubigen in der Einen katholischen Kirche?

„Eine Frage fürwahr so wunderlich, so seltsam, als wollte man fragen: Ist denn des Baumes Stamm nicht stark genug, die Früchte zu tragen, wozu bedarf es noch der Zweige? Ist es nicht vielmehr der schönste Beweis für die dem Stamme innwohnende Triebkraft, wenn er sich nach allen Richtungen hin bis hinauf zur Krone verästet und verzweigt und überall in manigfaltigster Abwechslung Blätter, Blüthen und Früchte ansetzt? So, meine Freunde! auch die Eine katholiche Kirche; sie ist der Stamm, der seit 18 Jahrhunderten, ohne sich zu spalten, in große und kleine Aeste auseinander ging, nach Nationen und Provinzen Kirchensprengel bildete und in denselben wieder eine zahllose Menge von religiösen Genossenschaften und Vereinen ins Leben rief, deren Mitglieder außer der Erfüllung der allgemeinen Christenpflichten zur Erreichung besonderer religiöser Zwecke — meist mit dem herrlichsten Erfolge — sich verbanden. Man möchte es nun übel deuten, wenn in einer so vielfach glaubenslosen, liebeleeren Zeit Glieder der Kirche sich in Vereine sammeln, um da mit vereinigten Kräften, mit verdoppelten Mitteln und unter dem belebenden Einflusse der wechselseitigen Aneiferung und nachahmungswürdigen Beispieles desto fähiger zu sein, dem katholischen Glauben, dem wir so vieles schulden, durch ge-

meinschaftliches freimüthiges Bekenntniß sowohl als auch durch werkthätige christliche Liebe ein öffentliches Zeugniß zu geben?

„Wohlan denn, Hochverehrteste! beharren Sie bei diesem christlichen Entschlusse, und verfolgen Sie muthigen Schrittes die eingeschlagene Bahn. Glauben Sie fest, sie führt zu schönem Ziele; die Keime des Guten, die der christliche Sinn pflanzet, seien sie auch noch so unscheinbar und gering, ziehen auch Stürme darüber weg, die Hand des Allerhöchsten wird sie auch unter Dörnern und steinichtem Felsgrunde zu erhalten wissen, christliche Liebe wird sie pflegen; die Fürbitte der Heiligen wird sie begießen und sie werden emporblühen zu ihrer Zeit und zwanzig-, fünfzig-, hundertfältige Früchte tragen dem Evangelium des Kreuzes zum Ruhme und zum Heile. Was wiegt diesem herrlichen Lohne gegenüber ein schiefes unbilliges Urtheil, das wir etwa darum erfahren, oder Schmähungen von Seite Solcher, die die Sache nicht kennen? Wenden wir uns vielmehr die Kränkung zu neuem Verdienste. Denken wir in christlicher Demuth nicht so fast der Sache, die wir führen, sondern nur uns, unsern persönlichen Schwachheiten und Gebrechen gelten die Ausfälle der Gegner. Befleißen wir uns daher, mehr und mehr abzulegen, was mit dem Gesetze des Evangeliums etwa nicht im Einklange steht, damit wir die Fahne nicht beflecken, der wir folgen. Was sich auch dadurch nicht versöhnen läßt, das wollen wir, eingedenk des erhabenen Beispieles eines hl. Stephanus und so vieler anderer Heiligen, durch Liebe überwinden. „Segnet eure Verfolger," mahnt auch der hl. Paulus, „segnet sie und fluchet ihnen nicht . . . lasset nicht das Böse euch überwinden, sondern überwindet ihr das Böse durch Gutes." So verfährt die christliche Liebe, meine Freunde! und wer kennt nicht ihre Macht? Was oft der bündigsten Beweisführung, der feurigsten Beredsamkeit zu bezwingen nicht gelang, das hat die christliche, die aus dem Glauben stammende werkthätige Liebe erobert; sie bahnt dem Evangelium des Kreuzes den Weg zum Siege über die steinernen Herzen der Menschen; dieser Liebe gehört die Welt. Darum lassen Sie uns für den Glauben mit den Waffen christlicher Liebe kämpfen, und — was auch kommen mag — der Sieg wird unser sein.

„Möge das Herz des heil. Vaters Pius IX., höchstwelcher auch zu mir sich so anerkennend, so väterlich wohlwollend über die katholischen Vereine Deutschlands auszusprechen geruhte, und den kleinen Zweig derselben, den ich in meinem werthen Rupertusvereine besitze, gnädigst mit einer geistlichen Wohlthat beglückte, möge — sage ich — das Herz des heil. Vaters auch durch diese Versammlung erquickt und mir die Freude werden, durch den Bericht hierüber diesem so liebevollen aber so oft bedrängten Vaterherzen Trost zu bringen.

„Die Bitte, die der Hochw. Vorstand im Namen Aller an mich stellte, der ehrwürdigen Versammlung meinen Segen zu ertheilen, und sie dadurch zu ihrem großen Werke einzuweihen, freue ich mich, in erhöhter Weise erfüllen zu können. Sie haben der Einladung nach Salzburg freundlich Folge geleistet und sich dadurch auf die Dauer Ihres Verweilens dahier unter meinen Hirtenstab gestellt. So wie ich nun die Freude habe, Sie wenigstens zeitweise als einen Theil der meiner Obhut anvertrauten Heerde zu begrüßen, nehme ich auch keinen Anstand, Ihnen die große geistliche Wohlthat zuzuwenden, welche ich für meine ganze Heerde von dem Oberhaupte der ganzen Christenheit, dem heil. Vater Papst Pius IX., erbeten und auch erlangt habe, nämlich seinen apostolischen Segen, den ich Ihnen hiemit in Höchstdessen Namen mit väterlicher Inbrunst ertheile."

Wochen-Chronik.

— * **Landammann Baumgartner für Kirchenfreiheit.** Seit Jahr und Tag erhebt die Kirchenzeitung ihre Stimme gegen die „Staatsregiererei" und das „bureaukratische Meistern in Kirchensachen." Erfreulich auf dieser mitunter dornenvollen Laufbahn war es uns, dieser Tage in St. Gallen dem Ausspruche eines des hervorragendsten schweizerischen Staatsmannes zu begegnen, welcher Geist und Muth hatte, in offizieller Stellung unumwunden den Grundsatz der kirchlichen Freiheit zu proklamiren. Wir tragen die Worte, welche Hr. Landammann Baumgartner als Präsident des kath. Großraths in St. Gallen in seiner Eröffnungsrede den 24. September gesprochen, als ein unpartheiisches Zeugniß in unsere Spalten ein:

„Ich habe es schon öfter in offizieller Stellung gesagt „und sage es heute wieder: Die einzig zuträgliche Grund„lage alles politischen und religiösen Lebens in unsern „schweizerischen Republiken, in unserm eigenen kleinen Staate „zumal, ist die Freiheit; sollen aber religiöse Ueberzeu„gungen nicht erzwungen werden, so sind hinwieder Die„jenigen zu achten, welche sich als solche geltend machen, „denn diese haben ohnehin das positive Recht für sich. Die „katholische und die evangelische Confession, beide repräsentirt und in organischen Zusammenhang gehalten durch „ihre respektiven kirchlichen Behörden, stehen in Folge dessen „als gleichberechtigt sich gegenüber; der **Staat** als Gesammtheit hat hinwieder beide in ihren Rechten zu achten „und zu schützen, **nicht** aber zu **schulmeistern**, zu **quälen** und „zu **knebeln**."

— * **Priester-Exercitien.** (Mitgeth.) Die Kirchenzeitung hat unlängst berichtet, daß sich der überaus größere Theil der schweizerischen Geistlichkeit nach regelmäßigen, unter Leitung und Mitwirkung der Hochw. Bischöfe abzuhalten-

den geistlichen Exercitien sehne, und daß bereits in mehr als einer Schweizer-Diözese der Klerus dieses Seelenheilmittels sich erfreue. Schreiber dieser Zeilen kann dieß aus eigener Erfahrung nur bestätigen und er glaubt seinen Amtsbrüdern eine Freude zu machen, wenn er ihnen hiermit das bündige Schreiben mittheilt, welches unterm 7. September der seeleneifrige Bischof Anton Martin bezüglich der Priester-Exercitien an den Klerus des Levantner-Bisthums erlassen hat:

„Militia est vita hominis super terram, spricht der fromme Dulder Job 7, 1; die Vorkämpfer in diesem wichtigen Kampfe, in dem es sich um eine Ewigkeit handelt, sind wir Priester, zumal wir Seelsorger. Wer von uns fühlt das Bedürfniß nicht, sich in diesem geistlichen Wettstreite zu üben, sich zu prüfen und zu stärken? Nam et qui certat in agone, non coronabitur nisi legitime certaverit. II. Tim. 2, 5. Dazu ermahnt uns der Weltapostel mit den Worten: Renovamini autem spiritu mentis vestræ, et induite novum hominem, qui secundum Deum creatus est. Eph. 4, 23 — 24; dazu drängt uns die traurige Erfahrung, welche uns zeigt, daß die meisten Priester ihre seelsorgerliche Laufbahn gut beginnen, aber ohne fortwährender Geisteserneuerung dieselbe immer schlechter fortsetzen und großentheils unglücklich beenden. Vor diesem größten Unglücke sollen uns die Priester-Exercitien bewahren, und jährlich wenigstens ein Mal neu beleben für unsern heil. Beruf, uns vom Untergange erlösen, uns krönen mit Gnade und Erbarmung, unser Verlangen mit Gütern erfüllen, auf daß sich unsere Jugend wie des Adlers erneuere — Psalm 102, 4 — 5; zu wirken, zu leben und zu sterben für das Reich Gottes. Ich halte es für die heiligste Pflicht des Bischofes, seinem theueren Klerus zu dieser Geisteserneuerung die Gelegenheit zu verschaffen; aber auch für die Seelsorger als eine gleich heilige Pflicht sich mit ganzem Herzen daran zu betheiligen, und der oberhirtlichen Einladung freudig zu folgen.

„Diesem nach werden wie im abgelaufenen Frühjahre in der bischöflichen Residenz zu St. Andreä bei Rohitsch in den Tagen vom 28. September bis einschließig 2. Oktober d. J. die Priester-Exercitien abgehalten werden. Jene Priester, die an diesen gemeinsamen Exercitien Theil zu nehmen wünschen, haben sich bis 25. September schriftlich zu melden, damit für die Unterkunft das Erforderliche besorgt werden könne, wozu alsdann die Theilnehmer im Tallare und mit dem Breviere versehen zu erscheinen haben.

„Fratres! attendite vobis et doctrinæ; instate in illis. Hoc enim facientes et vosipsos salvos facietis, et eos, qui vos audiunt. I. Tim. 4, 16."

— * **Unterwalden.** Hergiswyl. (Brief v. 5.) Die Einweihung unserer neuen Kirche durch den Hochw. Bischof brachte unserer Gemeinde einen noch nie erlebten Tag der Freude und des Glückes. Gegen halb 8 Uhr Vormittags, als die Glocken der Kapelle von Stansstad die Ankunft Sr. bischöflichen Gnaden uns meldeten, drängte sich Alles an den See, um den greisen, ehrwürdigen Vater unserer Diözese zu begrüßen und seinen Segen zu empfangen. Bald stieg Hochderselbe an's Land, begleitet von Sr. Gn. Hrn. Generalvikar von Haller, den Abgeordneten der hohen Regierung und des Hochw. Priesterkapitels und einer großen Anzahl Volkes, deren Schiffe in ehrfurchtsvoller Entfernung hinter dem Seinigen sich bewegten. Der Hochw. Hr. Pfarrer, der Tit. Gemeinderath, die Jungfrauen mit Kränzen geschmückt und die Schulkinder nahmen den Hochw. Bischof in Empfang und begleiteten Hochdenselben unter Glockengeläute, Böllerschüssen und den Tönen der Musik neben der sinnreich geschmückten alten und neuen Kirche vorbei in den Pfarrhof, von wo sich der Zug bald nachher wieder zur Einweihung in die neue Kirche bewegte. Wir halten Ihre Leser nicht mit den vielen und langen Ceremonien auf, welche ein solch' feierlicher Akt erfordert; man hörte nur Eine Stimme der Bewunderung, wie ein 77jähriger Greis diese Handlung mit Rüstigkeit vornahm, hernach noch dem ersten feierlichen Gottesdienste der neugeweihten Kirche beiwohnte und nach kurzer Mittagstafel schon gegen Abend noch das hl. Sakrament der Firmung spendete. Als Hochderselbe bei angerückter Dämmerung aus unserer Mitte schied, dankte unser Hochw. Hr. Pfarrer in aufrichtigen, gerührten Worten im Namen seiner Gemeinde, worauf Se. Gnaden ebenso gerührt das gedrängte Volk anredete und ihm vielleicht zum letzten Male den Segen ertheilte. Auch wir sind in diesem Augenblicke unter dem Volke gestanden und wir haben die Thränen unsers Hrn. Pfarrers, die tiefe Rührung unsers greisen Oberhirten und besonders des Volkes gesehen und unsers Herzens haben sich eigenthümliche Gefühle bemächtigt. Gemeinde und Pfarrer stehen seit Jahren in Streit über das Pfrundeinkommen, wie würde es nicht die Handlungsweise beider Parteien ehren, wollten sie sich im Andenken an die Worte unsers greisen Oberhirten friedlich die Hände reichen, die streitige Summe auf den schmucklosen, armen Altar der neuen Kirche legen und dieselbe für die nothwendigsten Geräthe des schönen, neuen Tempels verwenden. Wie müßte ein solches Benehmen unsern Hochw. Bischof freuen, welchen Eindruck könnte es auf die Bürger unserer Gemeinde machen, wie würde es Herz und Hände des frommen Volkes von Nidwalden öffnen, das die Kirchen und Kapellen seines Landes stets mit Freuden zieren half. Es wäre dadurch zugleich unserm greisen Oberhirten, der geistlichen und weltlichen Vorsteherschaft unserer Gemeinde für lange Zeiten ein würdiges

(Siehe Beiblatt Nr. 41.)

Denkmal gesetzt und die Kirche von Hergiswyl würde allseitig ein schönes, würdiges Haus des Herrn werden! —

⊢ * **Solothurn.** Gründung eines neuen Kapuziner-Klosters. In den Nordamerikanischen Freistaaten sind bereits Missionäre von verschiedenen religiösen Orden thätig. Nun wird auch der Orden der größten Armuth und Selbstverläugnung den Samen des göttlichen Wortes in einem Lande ausstreuen, wo der größte Weltsinn und die größte Selbstsucht ihren Sitz aufgeschlagen haben. Einige schweizerische Priester haben den Plan entworfen, in Nordamerika ein Kapuziner-Kloster zu gründen. Nachdem sie sich mit den Vorstehern der schweizerischen Kapuziner-Provinz besprochen, sind sie getrosten Muthes nach Amerika hinübergeschifft, haben ihr Vorhaben dem Hochw. Herrn Henni, Bischof von Milwaukie, mitgetheilt und bei ihm die freudigste Theilnahme für die Verwirklichung ihres Planes gefunden. Bereits wird an dem Kloster gebaut, in welchem die Unternehmer selbst das demüthige Gewand des hl. Franziskus annehmen werden.

Aber dieser Bau kostet Geld; so einfach als möglich aufgeführt fordert er wenigst 15,000 Fr. Diese Summe muß durch milde Beiträge zusammengebracht werden. Daher ist einer jener Geistlichen, Hr. Haas von Metzerlen Kt. Solothurn, nach Europa gekommen, und spricht mit den besten Empfehlungen mehrerer Bischöfe und der Obern der schweizerischen Kapuziner-Provinz versehen, bei frommen Herzen um Gaben für das wohlthätige Werk zu. Italien und Deutschland haben bereits verdankenswerthe Beiträge gespendet; die östliche Schweiz hat desgleichen gethan. Möge auch die übrige katholiche Schweiz nicht zurückbleiben! Wir erwarten das um so mehr, da die Gründer Schweizer sind, das Institut selbst unter die Leitung der Obern der Kapuziner in der Schweiz gestellt wird, und der Bischof, in dessen Kirchsprengel das Kloster errichtet wird, selbst ein Schweizer ist.

Die Redaktion der schweizerischen Kirchenzeitung wird gerne fromme Gaben für das Kapuziner-Klösterlein zu Calvaria (so heißt der Ort) in Empfang nehmen.

⊢ * **Luzern.** Ueber das neu zu gründende **Priester-Seminar** des Bisthums Basel gibt die Luz.-Ztg. folgende bedeutungsvolle Winke: „Einsender bedauert auch, „daß selbst die bischöfliche Wahl der Vorsteher des Semi„nars noch durch eine gewisse Bedingung Einschränkung er„leidet; aber er denkt, wenn die Regierungen diese „Klausel aus Mißtrauen beisetzten, so sollten doch wir „Geistliche so viel Zutrauen zu unserm Bischof haben, „daß wir der Ueberzeugung lebten, der Bischof werde das „Seminar nur würdigen und kirchlichfesten Vorste„hern anvertrauen, da ja doch nur er dieselben zu bezeich„nen hat — und sollten Alle die Würdigen von den Re„gierungen (was nicht zu erwarten) zurückgewiesen werden, „so werde alsdann auch der Bischof zur rechten Zeit wissen, „Halt zu machen und, bis Besseres kommt, fortfahren, „die Admittenden zu den hl. Weihen in auswärtige gute „Seminare zu schicken."

⊢ * Von seeleneifriger Seite wird die Frage angeregt, ob es nicht im Interesse der kirchlichen Wohlfahrt läge, den heutzutage unausweichlichen Eisenbahn- und Dampfschiff-Reisenden in den Städten Gelegenheit zu geben, durch geeignete Stundeneintheilung des Gottesdienstes den Vorschriften des Sonntagsgebotes entsprechen zu können? Die Kirche kann allerdings ihre Officien nicht nach dem jeweiligen Fahrtenplan der Dampfwagen und Schiffe ändern; doch werden allerdings, z. B. in den größern Städten Frankreichs, sogenannte „Eisenbahn-Messen" um 12 Uhr gehalten; wie viel aber dadurch für die Sonntagsheiligung gewonnen werde, wagen wir nicht zu entscheiden — doch verdient diese Frage immerhin die Aufmerksamkeit der kirchlichen Obern.

⊢ * **Aargau.** Wir fahren fort, aus unserm „kirchlich-staatlichen Moniteur" Auszüge mitzutheilen; die Hochw. geistlichen Abonnenten des „Schweizerboten" mögen an den Spruch denken: „Sage mir, mit wem Du umgehst, „und ich will Dir sagen, wer Du bist." —

Aus Baden berichtet derselbe (Nr. 229): „Die kath. „Geistlichkeit, so schreibt das hiesige Tagblatt, hat dem „aargauischen Regierungsrathe eine harte Nuß zum Knacken „vorgelegt. Wie dieser damit zurecht kommen wird, müs„sen die kommenden Tage lehren. — Bisher wurden ohne „Anstand — wenn öfters auch mit Murren — die ge„mischten Ehen von den Kanzeln verkündet. Das hört „nun aber auf und berufen sich die Betreffenden auf eine „Weisung des Bischofs. Das kath. Pfarramt Baden hat „schriftlich erklärt, daß es eine solche Ehe von der Kanzel „nicht mehr verkünde. Natürlich wurde der Regierungs„rath mit einer Beschwerde gegen solche Weigerung betraut „und ist man nun allgemein gespannt, was derselbe in „Sachen verfügen werde. — Der Regierungsrath hat „verfügt und dem Bezirksamt den Auftrag gegeben, die „Ehe durch einen einfachen Anschlag zu verkünden. „Aber, „werden sie jetzt schreien, das ist der Anfang zur Civilehe; „und dann haben wir ja gar nichts mehr zu diesen zu sa„gen!" Ganz recht, meine Herren! Sie wollen es ja so „haben. Die Staatsgewalt kann je länger je weniger im „römischen Pantoffel spazieren; sie muß sich an die „eigenen Schuhe gewöhnen."

Aus dem Frickthal meldet der „Schweizerbote" (Nr. 228): „Die Punktationen des Regensberger-Kapitels sind

„in sämmtlichen Regiunkeln des Kapitels Siß- und „Frickgau und zwar meistens **einstimmig** verworfen worden. „— Abe Büsi!"

Da der „Schweizerbote" über dieses „Abe Büsi!" triumphirt, so scheint es uns, daß die Kirchenzeitung Ursache habe, darüber zu — trauern."*)

⊢ * Baden. Aus einem Briefe entnehmen wir Folgendes: In Klingnau haben sich über 100 Personen zum Eintritt in den Pius-Verein unterschrieben und am letzten Sonntag hat dort die Konstituirung des Orts-Vereins stattgefunden. Am gleichen Tage, nach der Vesper, war Ortsbürgerversammlung; es kamen, wie es scheint, aufregende Dinge zur Verhandlung; es war ein Wogen und Brausen, und erst um halb 7 Uhr löste sich die Versammlung in höchster Aufregung auf; um 7 Uhr sollte die erste Zusammenkunft des Pius-Vereins stattfinden. Die Hoffnung des Gelingens war klein. Doch siehe, bald nach 7 Uhr waren wieder über 100 Personen versammelt: keine Spur mehr von den brausenden Wogen. Es wurde in feierlicher Stille eine Eröffnungsrede ausgesprochen, welche tiefen Eindruck zu machen schien; in vielen Männeraugen standen Thränen. Nach der Eröffnungrede wurde das älteste Mitglied ersucht, als Alterspräsident die Wahl des Vorstandes vorzunehmen. Nebst dem Präsidenten und Schreiber wurden noch ein Kassier und zwei Beisitzer gewählt. Da der nicht anwesende Hr. Pfarrer Keust die einstimmig auf ihn gefallene Präsidentenwahl, was ihm durch eine Deputatschaft angezeigt wurde, nicht annahm, wurde er ohne weitere Anfrage als Ehrenmitglied des Vorstandes gewählt. Als Präsident wurde hierauf Hr. Professor Schleuniger bezeichnet. Nach der Wahl des Vorstandes wurden sofort Anträge für Bildung einer Jugendbibliothek und zur Haltung einer Sonntagsschule für aus der Schule entlassene junge Leute gestellt und zum Beschlusse erhoben und zu diesem Behuf dem Vorstande ein vorläufiger Kredit auf die Kasse des Orts-Vereins eröffnet. Mehrere Mitglieder, um der Jugendbibliothek einen faktischen Anfang zu geben, legten im gleichen Augenblicke ausgewählte neueste Jugendschriften im Werthe von ungefähr 100 Fr. auf den Altar des Vereinszweckes. Auch für Haltung der Sonntagsschule, deren Errichtung anfänglich als eine schwierige, wenn auch äußerst nothwendige Sache angesehen wurde, fand sich der Mann, den man hiefür als geeignet ansehen darf.

Als Bibliothekar wurde Hr. Pfarrer Keust bezeichnet, überzeugt, daß er der Jugend gerne die Mittel in die Hand legt, welche zu deren geistiger und sittlicher Bildung beitragen können. — So hat schon die erste Versammlung des Orts-Vereins von Klingnau, in welcher eine gewisse Begeisterung herrschte, bewiesen, daß sie ihre Kräfte fruchtbar zu machen gedenkt. Dieser Orts-Verein bildet, nebst den Beiträgen an die Centralkasse, noch eine besondere örtliche Kasse, um dringenden örtlichen Bedürfnissen entgegenzukommen. — Gottes Segen über diesen schönen Anfang des Pius-Vereins im Aargau! — In Rohrdorf besteht ein Orts-Verein schon seit längerer Zeit.

⊢ * **Baselstadt.** Die neuen gemalten Fenster am restaurirten Münster, die kürzlich vollendet wurden, werden sehr gerühmt. Sie sind von Eckhartd und Ainmüller in München verfertigt. Vom Werke des Letztern wird sogar gesagt, es halte die Vergleichung mit den schönsten Glasmalereien aus. Diese Fenster sind zum Theil Stiftungen von Basler-Familien. Wann wird die katholische Kirche im reichen Basel endlich in einen Stand gesetzt werden, daß sie mehr einem Gotteshaus als einem Magazine ähnelt?

Ausland.

Italien. In Florenz ist eine Meisterschöpfung Raffael's entdeckt worden, nämlich das Original seiner „Madonna di Loretto", welches bis dahin verloren war. Das herrliche Bild ist Eigenthum eines Engländers, und wurde von der Akademie der schönen Künste in Rom als ächt erkannt.

Sardinien. Im Musterstaat Sardinien ziehen die freimaurerischen Blätter grimmig gegen den Hochw. Bischof von Ivrea los.

⊢ In Turin, im Palaste des Herzogs von Genua, wird eine Ausstellung eröffnet, die eben so interessant in Bezug der Gegenstände, als verdienstvoll hinsichtlich ihres Zweckes ist. Die Ausstellung besteht nämlich in Curiositäten und Raritäten aller Gattungen, von den katholischen Missionären aus allen Ländern der Erde nach Europa gebracht. Die ethnographischen Schätze der Ausstellung sollen alle zum Besten des hl. Werkes der Verbreitung des Glaubens verloost werden.

Frankreich. Zu Havre haben sich 16 Ordensfrauen, weiße Ordensschwestern genannt, eingeschifft, um in Chili (Südamerika) ein Kloster zu gründen.

⊢ Paris. Wie die „Patrie" meldet, sind bereits Weisungen zum Ausbau der Basilika von St. Denis ertheilt worden. Dieselbe soll genau so hergestellt werden, wie sie im 13. Jahrhundert war.

Oesterreich. In Folge einer jüngst erflossenen allerhöchsten Entschließung treten mit Beginn des nächsten Schuljahres 1858 zwei katholische Lehrerbildungsanstalten für

---

*) Man verzeihe uns den Nachdruck dieses schweizerbotlichen Kultur-Ausdrucks „Abe Büsi"; die „Botschaft" berichtet, ein Geistlicher (?) des Frickthals habe sich sogar des Ausdrucks „Abg'stunken!" bedient. Sollte Letzteres richtig sein, so müßten wir den Sprecher tief bedauern, „denn wovon das Herz voll, davon läuft der Mund über." — Die Redaktion.

die Königreiche Croatien und Slavonien zu Agram und Diakovar ins Leben.

Bayern. — * Augsburg, 24. Sept. Wie wir vernehmen, ist dem Redakteur der Augsburger Postzeitung, Herrn Dr. Max Huttler, das Eigenthums- und Verlagsrecht eines seit sieben Jahren hier bestehenden katholischen Lokalblattes, des „Augsburger Stadt- und Landboten", von Seite einiger katholischer Bürger, welche dasselbe früher besaßen, übertragen worden. Derselbe beabsichtigt nun dieses Lokalblatt unter Beibehaltung seines Charakters zu einem katholischen Provinzialblatt zunächst für den Kreis Schwaben und Neuburg auszudehnen, und wir begrüßen aufrichtigst dieses Unternehmen als einen Schritt weiter zu einer Organisation der katholischen Presse in Bayern. Es ist jedenfalls gut, wenn in den verschiedenen Provinzen sich auch katholische Blätter, die speziell auf den Mittelstand und das Volk berechnet sind, etabliren. Wir machen daher unsere Freunde in Bayerisch-Schwaben auf dieses neue Unternehmen aufmerksam und wünschen demselben den besten Erfolg.

— * Regensburg. (Brief v. 5.) Heute früh wurde unser Hochwürdigste Hr. Bischof Valentin mit den hl. Sterbsakramenten versehen. Sie schließen unschwer daraus auf die große Gefährlichkeit seines Zustandes. Hier ist Alles darüber in größter Aufregung und höchster Bestürzung. Wer da weiß, wie unendlich viel der theure Oberhirt gewirkt, wie innig und werkthätig er geliebt, wie fromm, ja heiligmäßig er gelebt; der kann sich annähernd einen schwachen Begriff machen von unserer Angst, ihn vielleicht bald — zu verlieren. —

Schweizerischer Pius-Verein.

Orts-Vereine haben sich gebildet:

(Fortsetzung von Nr. 40.)

Bisthum:	Kanton:	Ort:
Basel.	Aargau.	Klingnau.
Basel.	Bern.	Boncourt (Jura).
Basel.	Bern.	Chourchavon (Jura).

Die Kalender für das Jahr 1858.

— * In Folge der durch die Kirchenzeitung (Nr. 36 u. 37) gemachten Einladung sind von den Tit. Verlagshandlungen folgende Kalender zur Prüfung zugesandt worden:

1) Thüring'scher Hauskalender. Luzern, Gb. Räber.
2) Christlicher Hauskalender. Luzern, Gb. Räber.
3) St. Ursenkalender. Solothurn, B. Schwendimann.
4) Zuger-Kalender. Zug, Elsener.
5) Einsiedler-Kalender. Einsiedeln, Gb. Benziger.
6) Christkathol. Hauskalender. Colmar, Hoffmann.
7) Der gute Elsässer. Colmar, Hoffmann.
8) Almanach catholique. Colmar, Hoffmann.

Ein mit der Volksliteratur vertrauter Hochw. Priester des Bisthums Basel hat die Gefälligkeit gehabt, in Folge der gemeinschaftlich mit einigen Freunden vorgenommenen Prüfung folgenden schriftlichen Bericht über diese Kalender zu erstatten:

„1. Der **Thüring'sche Hauskalender** enthält nur die eigentlichen Kalenderanzeigen und das Verzeichniß des Personals der luzerner'schen Kantonsbehörden, ist ohne Gefährde, für den Kanton Luzern bestimmt. Preis 15 Cts.

2. u. 3. Der **christliche Hauskalender** (auch Bruderklausenkalender) enthält bei jedem Monat außer den eigentlichen Kalendervignetten ein schönes Heiligenbild mit der kurzen Legende des Heiligen oder einer geeigneten Betrachtung; nebstdem die Beschreibung von Bethlehem, die Legende der 14 Nothhelfer, Todtentanz und Heinrich Suso, sämmtlich mit Bildern. Preis 20 Cts.

Der **St. Ursenkalender** enthält außer einem Bildchen mit Sinnspruch zu jedem Monat 5 Bogen Erzählungen mit 10 eingeschobenen Holzschnitten. Preis 20 Cts. Wäre auch beim Bruderklausenkalender die Vermeidung jahrelanger Fortsetzungen und beim St. Ursenkalender eine Uebereinstimmung der beigesetzten Sinnsprüche mit den Monatheiligenbildern und faßlichere Darstellung in der europäischen Chronik zu wünschen, so gebührt doch diesen beiden Kalendern alle Anerkennung. Während ersterer sich durchgehends durch einen tiefreligiösen Ernst auszeichnet, so letzterer durch treffliche, ansprechende und praktische, religiöse Erzählungen; in beiden Kalendern konnten wir auch nicht eine einzige anstößige Stelle bemerken und es dürfen daher beide unbedingt für Jedermann empfohlen werden.

4. Der **Zugerkalender**, mit Bildern, enthält eine Abhandlung über die St. Verenakapelle bei Zug, über die Tugend der Sanftmuth und die unheilvollen Wirkungen des Zornes und über die Verkehrtheiten des Menschenherzens in Personen verschiedener Stände. Diese Abhandlungen, 4 Bogen, sind eben so fleißig als ansprechend geschrieben, annähernd dem Tone des „Luzernerbieters." Dieser Ton könnte nun allerdings hie und da bei Kindern und Ungebildeten anstoßen, so dürfte z. B. hie und da die Erzählung „über das Pfarrhaus" (S. 38) mißverstanden werden, obschon der Schluß dieselbe wieder vollständig rechtfertigt; um ängstlichen Gemüthern in dieser Beziehung zu begegnen, wünschen wir für die Zukunft die größte Vorsicht. Der strebsame Verleger hat für die Ausstattung ausgezeichnet gesorgt und verdient Berücksichtigung.

5. Der **Einsiedler-Kalender** enthält auf jeden Monat einen kleinen Holzstich mit Denkspruch und einer kurzen Legende, ein (unvollständiges) Verzeichniß der „Erzbisthümer und Bisthümer in Deutschland, der österreichischen Monarchie und der Schweiz", die „Geschichte eines Rosenkranzes" mit einer guten Lithographie, eine Jahreschronik der kathol. Kirche, eine Abhandlung über die Werke der christlichen Barmherzigkeit mit 3 Holzstichen, eine über das Wirken der barmherzigen Schwestern in der Krim mit einem (wenig entsprechenden) Holzstich und Anderes mehr. Soll dieser Kalender seinen mit Recht erworbenen europäischen Ruf bewahren, so muß auf Inhalt und Bilder wieder mehr Fleiß verwendet werden. Preis 40 Cts.

6. — 8. Es sind uns auch drei Kalender aus dem Elsaß vorgelegen, jeder zu 30 Cts., die sich nach ihrer Anlage für die dortigen Gegenden sehr eignen. Der **christkatholische Hauskalender** und **der gute Elsässer** enthalten Anleitungen zu Gartenarbeiten, unschuldige Anekdoten und eine Menge bildlicher und geschichtlicher Darstellungen für Erbauung und sittliche Belehrung des Volkes in kirchlichem Geiste. — Der **Almanach catholique** trägt durchweg einen katholischen Charakter; jeder Monat enthält ein religiöses Bild

und eine Heiligenlegende, 4 Bogen erbauliche und religiöse Erzählungen und das Verzeichniß der geistlichen und weltlichen Behörden des Elsasses. Wir machen auf den Letztern um so mehr aufmerksam, da die französische Schweiz an katholischen Kalendern Mangel zu leiden scheint."

So lautet der Bericht unseres Hochw. Referenten. Indem wir denselben veröffentlichen, wollen wir uns damit keineswegs ein entscheidendes Urtheil erlauben, welcher von diesen Kalendern den Vorzug verdiene; dieselben sind sämmtlich, wie gezeigt, in katholischer Richtung geschrieben und jedes Orts-Comité des schweizerischen Pius-Vereins wird aus den in obigem einläßlichem Bericht enthaltenen Andeutungen am Besten selbst ermessen, welcher der angeführten Kalender für die Verhältnisse seines Ortes am Besten sich eigne. — Bei diesem Anlasse können wir nicht umhin, den Verlagshandlungen unsern Dank auszusprechen, daß sie diesem wichtigen Zweige der kath. Volksliteratur durch die Herausgabe ihrer Kalender ihre Sorge zugewendet haben, und es ist zu hoffen, daß die kathol. Geistlichen und Familienväter durch Ankauf und Verbreitung dieser kathol. Kalender beweisen werden, daß auch ihnen die Verbreitung guter Volks- und Hausbücher am Herzen liegt.

Der Vorstand des schweizerischen Pius-Vereins.

Literatur.

☞ Sämmtliche hier empfohlene Werke sind in der **Scherer**'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

⊢ * (Aus Mangel an Raum verspätet.) **Schematismus des Bisthums Basel.** Von Wendelin Elsener, Pfarrer in Riggenbach, Kt. Thurgau. 8. Luzern, 1857. Gebr. Räber. XVI. 100 S. Preis 1 Fr. 50 Cts.

Vorstehende Schrift macht uns mit dem gegenwärtigen Bestande der größten Diözese der Schweiz, welche sich mit Einschluß Schaffhausens über acht Kantone erstreckt, bekannt. Nebst einer Einleitung über die Entstehung, Geschichte, gegenwärtige Organisation der Diözese enhält sie alle Stifte, Kapitel, Klöster nebst historischen Notizen, alle Pfarreien, 350 an der Zahl, alle Kaplaneien, Helferstellen ꝛc. Sie nennt alle Weltgeistlichen des Bisthums, vom Hochwürdigsten Bischofe an bis zum letzten Vikar, mit Angabe des Jahres, der Geburt und der Wahl; alle Ordensmänner und Ordensschwestern mit dem Datum ihrer Geburt und ihrer Profeß. Der Verfasser sagt in dem Vorworte mit Recht, daß das Bedürfniß einer solchen Arbeit längst gefühlt worden. Längst hat jeder Geistliche des Kirchsprengels gewünscht, die kirchlichen Anstalten der Diözese, zu welcher er gehört, die Pfarreien oder Kirchspiele derselben, seine geistlichen Mitbrüder und Mitarbeiter zu kennen. Das Alles findet er in dieser Schrift. Wir zweifeln daher nicht, daß sie bald in den Händen aller Geistlichen der Diözese und vieler gebildeten Laien sein werde, die sich für kirchliche Dinge interessiren. Sie eignen sich auch für Schweizerbibliotheken, indem sie ein wichtiger Beitrag zur kirchlichen Statistik unseres Landes ist. — Druck und Papier sind schön, und der Preis ist billig, besonders wenn wir berücksichtigen, daß ein solches Werk nicht auf allgemeinen Absatz rechnen kann.

Bei einer neuen Auflage des Werkes möchte nicht uninteressant sein, bei den paritätischen Kantonen das Verhältniß der katholischen Bevölkerung zur protestantischen anzugeben; die historischen Einleitungen oder Notizen sollten den betreffenden Stiften oder Klöstern überall vorangestellt werden; beim Luzernischen Stifte Münster wäre die Bemerkung nicht unwichtig, daß es die erste Buchdruckerei der Schweiz gehabt hat; es möchte auch der Wunsch Vieler sein, daß die Klöster, welche seit der itzigen Organisation des Bisthums im Aargau, Luzern, Thurgau aufgehoben worden, angeführt würden. Beim Klerus des Kts. Aargau ist das Datum der Geburt und der Wahl nicht angegeben, weil es ohne Zweifel dem Verfasser nicht mitgetheilt wurde, auch diesem Mangel sollte bei einer neuen Ausgabe abgeholfen werden. S. 88 Z. 5 u. 6: Der Hochwürdigste Anastasius Hartmann ist Missionär und Bischof in Ostindien, nicht in Amerika. H.

Vakante Pfründe und Lehrerstelle.

Die hl. Sakraments- und Rosenkranzpfründe in Hier, verbunden mit der Lehrerstelle der 4. Klasse an unserer Knabenlehranstalt, wird, da sich auf die Ausschreibung vom 7. v. Mts. kein Aspirant angemeldet, anmit wiederholt zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Lehrzeit beträgt circa 25 Stunden per Woche und der jährliche Gehalt (ohne Akzidentien und Messenstipendien) Fr. 1000 — nebst freier Wohnung. Lehrgegenstände sind: Religionslehre, Geographie, Arithmetik, Naturgeschichte und lateinische Sprache.

Allfällige Aspiranten auf diese Stelle wollen sich binnen 14 Tagen beim Tit. Stadtpräsidium, Hrn. Landammann Bossard, schriftlich anmelden und gleichzeitig ihre Schul- und Sittenzeugnisse einsenden.

Zug, den 2. Oktober 1857.

Kanzlei des Stadtrathes.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen:

St. Ursenkalender.

1858.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

7 Bogen mit 9 Bildern und 12 Monatsvignetten.

Preis nur 20 Cents.

In der Unterzeichneten wird in kürzester Frist erscheinen, zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Kalender für Zeit und Ewigkeit.

Sechszehnter Jahrgang. **1858.** Von **Alban Stolz.**

Wir freuen uns, dem Publikum die Nachricht geben zu können, daß Herr Alban Stolz den Jahrgang 1858 des Kalenders für Zeit und Ewigkeit wiederum geschrieben hat. Bekanntlich ist Herr Stolz der Gründer dieses Kalenders, der in Tausenden vom Exemplaren verbreitet, in mehrere Sprachen übersetzt und ein Volksbuch im eigentlichsten Sinne des Wortes, vom Gründer selber aber nicht weiter als bis zum Jahrgang 1847 fortgeführt wurde.

Freiburg, im September 1857.

Herder'sche Verlagshandlung.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.